

daß alles an mir recht sei: wie es bei ungläubigen Menschen mit einem hochgespannten ethischen Idealismus häufig ist“ (S. 165). Ein edler Mensch war sie bestimmt.

Schade, daß es ihr nicht vergönnt war, der Nachwelt auch über die Jahre vom Beginn ihrer Tätigkeit als Assistentin bei Edmund Husserl bis zu ihrer Konversion zum katholischen Glauben ähnliche Tagebuchaufzeichnungen zu hinterlassen.
E. Grunert

Das war Popieluszko. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Georg MOTYLEWIT. Freiburg 1985: Herder Verlag. 88 S., kt., DM 9,80.

Der Priester Jerzy Popieluszko ist zum Märtyrer des polnischen Katholizismus geworden. Die Wallfahrten zu seinem Grab beweisen es. Der aus Polen emigrierte Journalist Georg Motylewitz stellt in diesem Büchlein eine Dokumentation des Lebens von Popieluszko zusammen: vorangestellt ist sein Lebenslauf, es folgen sechs Predigten, die er in den sog. „Messen für die Heimat“ gehalten hat. Das Kapitel über den Leidensweg des Priesters folgt den Stationen von Bedrohung, Entführung und Ermordung bis hin zu seinem Begräbnis. Auch der Prozeß gegen die Entführer und Mörder wird dargestellt bis hin zu den internationalen Pressereaktionen.

Die vorliegende Dokumentation gehört m. E. zu jener unverzichtbaren Literatur, die man gelesen haben muß, um über die Lage der verfolgten Kirche hinter dem Eisernen Vorhang unterrichtet zu sein: ich erinnere an Kardinal Mindszents „Erinnerungen“ (1974) über die Lage in Ungarn, Sergei Kourdakovs „Vergib mir Natascha“ (1975) und Tatjana Goritschewas „Von Gott zu reden ist gefährlich“ (1984) über die Situation in der UdSSR oder auch an das Buch des früheren polnischen Primas Kardinal Wyszyński „In Finsternis und Todesnot“, geschrieben 1953/56 in seiner Isolationshaft, aber erst 1981 freigegeben. In diese Reihe also gehört vorliegende Dokumentation: viele Leser sind ihr zu wünschen.
R. Henseler

NÈGRE, Mireille: *Ich tanze, Gott, für dich.* Ein Glaubenszeugnis. Mainz 1985: Matthias-Grünwald-Verlag. 140 S., kt., DM 19,80.

Das außergewöhnliche Glaubenszeugnis von Mireille Nègre nimmt den Leser in seinen Bann. Das Buch zeugt von der Entschlossenheit einer Frau, die mit eisernem Willen ihren Weg gegangen ist. Es liest sich leicht und spannend zugleich.

Mit zwei Jahren hat sich die Pariserin Mireille Nègre eine schwere Fußverletzung zugezogen. Trotzdem hat der Vater seine aufgeweckte Tochter schon bald danach in die Tanzschule geschickt. Durch hartes Üben hat sie stets mit Glanzleistungen auf sich aufmerksam gemacht. Die Tanzlehrer wandten ihr ihre volle Aufmerksamkeit zu. Mit sechzehn Jahren wird sie erste Tänzerin der Opéra von Paris. Mireille läßt sich aber von den wachsenden Erfolgen im In- und Ausland nicht betören. Zunehmend bedrängt sie die Frage nach dem Sinn des Tanzens, zumal viele Kommilitoninnen der Opéra Mireille zu beneiden beginnen und ihr Hindernisse in den Weg legen. Mireille verträgt diesen Konkurrenzkampf nur schlecht.

Sie muß wegen einer Knieverletzung der Opéra mehrere Monate fernbleiben. In dieser Zeit gerät sie in eine mystische Krise. Nächtelang verschlingt sie Bücher über die verschiedenen Weltreligionen. In ihrem geistigen Durst fängt sie beim Hinduismus an und gerät schließlich zu den Schriften von Johannes vom Kreuz und von Teresa von Avila. Auf die bedrängende Frage nach Gott und dem persönlichen Glauben gibt ihr die Lektüre der vier Evangelien die beste Antwort. Sie spürt nun einen Ruf Christi, der jede Erwartung übertrifft. An der Opéra gab's in der Zwischenzeit einen neuen Rektor. Man hat Mireille die Garderobe weggenommen. Im Ballett werden ihr viele Nebenrollen zugeteilt, mit welchen sie sich nicht identifizieren kann. Es folgen fünf Jahre physischer Müdigkeit, aber ein geistiger Umbruch. In den Nächten liest sie weiterhin zahlreiche geistliche Bücher. An der Opéra beginnt sie die Übungsstunden zu schwänzen und löst zum Erstaunen der Eltern und vieler Freunde den Vertrag mit der Opéra auf.

Sie verbringt dann einige Zeit bei ihrem frommen und missionarischen Großvater, der sie schon in ihrer Kindheit immer beeindruckt hatte. Mit 28 Jahren tritt sie in den Karmel von Limoges ein.

Mit voller Hingabe dient sie Gott. Nach den vielen bewegten Jahren zwischen Garderoben, Tanzbühnen, Luxushotels und Reisen genießt sie die Ruhe des klösterlichen Friedens.

Nach zwei Jahren Noviziat wird sie nicht mehr geschont. Sie kann sich nicht an die schwere Handarbeit in der Landwirtschaft des Klosters gewöhnen. Sie hilft bei der Heu- und Getreideernte, und wenn draußen die Arbeit getan ist, hat sie im Haus die vielen Parkettböden zu schrubben.

Die Begeisterung des Noviziats läßt nach. Mireille verliert in der Monotonie der Tage und Stunden ihr physisches Gleichgewicht. Das Gespür für den Leib und seine Beweglichkeit läßt drastisch nach. Das erschreckt sie. Eingepackt in das Ordenskleid hat sie keine Möglichkeit, ihre tänzerische Begabung weiterzupflegen. Die künstlerischen Fähigkeiten verbunden mit dem Sinn für das Schöne und Ästhetische liegen brach, ja sie drohen abzusterben.

Es ist nicht die Beziehung zu Gott, die Mireille abhanden gekommen wäre. Im Gegenteil. Sie spürt, daß Gott sie zu einer großen Aufgabe ruft. Sie zweifelt nicht an ihrer Berufung, aber sie spürt, daß diese noch nicht endgültig und abgeschlossen ist.

Die Schwester Oberin nimmt die inneren Kämpfe von Mireille nicht so ernst. Nach 8 Jahren ist es aber so weit. Mireille verläßt den Karmel und folgt dem Ruf, den sie schon länger zu hören glaubte. Sie erkennt ihr ganz spezielles Apostolat, nämlich Menschen durch ihren Körperausdruck zu Gott zu führen. Heute kämpft Schwester Mireille um die kirchliche Anerkennung ihres Apostolates. Sie hält sich weiterhin an die Ordensgelübde.

1983 tanzte Schwester Mireille mit großem Erfolg im französischen Fernsehen für ihr Anliegen. Ihr Lebenslied lautet fortan: „Ich tanze, Gott, für dich.“
D. Oberson

LIPPERT, Peter: *Spiritualität des Alltags*. Reihe: Theologie im Fernkurs, Bd. 2. Freiburg 1985: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 17,80.

„Wie also Gott im Alltag suchen?“, im alltäglichen Leben, wo die Ausschau nach Gott, wenn sie gelingt, ein Sonderdasein führt. Es aber doch Grundziel eines christlichen Lebens ist, diesen Alltag im Glauben zu bestehen, das alltägliche Leben vom Glauben durchwirken zu lassen. Gesucht ist eine Spiritualität, die nicht vom Heute, die nicht vom Leben abhebt.

Peter Lippert, Redemptorist und Pastoraltheologe an der Hochschule der Redemptoristen in Hennef/Sieg, setzt mit seinen Orientierungen einer „Spiritualität für die achtziger Jahre“ (22) denn auch bei den konkreten Erfahrungen an. Sein Adressat ist der „aufgeschlossene Durchschnittsmensch“ (9), der in einer säkularen Welt Christ ist oder es zu sein versucht.

Lippert zeichnet eine Spiritualität, die das Leben und den Glauben als Weg und Prozeß sieht. Eine Spiritualität, die von gegenseitigem Austausch lebt, sich darin erneuert und auf dem Weg bleibt. Eine Spiritualität der Faszination durch Gott, in der ich von Gott nicht loskomme; eine Spiritualität, die sich aber auch im Standhalten gegenüber der Zeitlage mit ihren großen Bedrohungen und ihren tiefen Ratlosigkeit, gegenüber der Sünde in der Kirche, gegenüber den Meinungsverschiedenheiten der Theologen und gegenüber der Rätselhaftigkeit Gottes bewährt. Die Wurzel einer so gezeichneten Spiritualität ist das biblische Gottesbild. Die Bibel spricht von einem Gott, der immer zuerst die Initiative ergreift, bevor der Mensch handelt, und diese Initiative behält; vom Gott, der vergibt, rettet und heilt; der sich den Menschen zeigt und doch Geheimnis bleibt, der unergründlich ist und uns darin prüft. Der biblische Gott ist „für uns heute der rettende Gott, der Gott, der eine Menschheit in einer Werdewelt auf ihrem Weg zu begleiten bereit ist“ (75). Vom biblischen Gottesbild her werden unsere konkreten Erfahrungen zum Ort, an dem Gottes Handeln erlebbar, unsere Aufgabe erkennbar und unser Leben vom Glauben her durchsichtig wird. Solche Erfahrungen von „Zeit und Zeitlichkeit“; „Schmerz und Leid“; Vom „Nachdenken“; „Mißerfolge und Enttäuschungen“; „Das Loben und Preisen Gottes oder die erfüllten Augenblicke“; solchen Grunderfahrungen ist jeweils ein Kapitel gewidmet. Die Erfahrungen werden beschrieben, gedeutet, und es werden Hilfen zur Bewältigung gegeben.

Spiritualität wird dem Leser nicht als etwas Fertiges vorgelegt, sondern er wird herausgefordert sich aufzumachen, Gott in der Fülle und Unzugänglichkeit seines Hier und Jetzt zu suchen. Die